



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der deutsche Niederrhein vom Erftgebiet bis zur Landesgrenze

Brücker, Friedrich

Crefeld, 1910

IX. Verdienstvolle und berühmte Männer vom Niederrhein.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55092](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55092)

IX. Verdienstvolle und berühmte Männer vom Niederrhein.

van Vebber, Wilhelm Jakob, Professor, geb. 10. Juli 1841 zu Grieth bei Cleve, gest. 1. September 1909 in Altona-Dittensen, wurde 1869 Lehrer und später Leiter einer Realschule, 1879 Abteilungsvorstand der Deutschen Seewarte in Hamburg. Begründer der neuen Wettertelegraphie für Europa. Er hat über 200 Schriften betr. Witterungskunde herausgegeben.

von Beckerath, Hermann, geb. 13. Dezember 1801 zu Grefeld als Sohn eines Bandwebers, trat mit 14 Jahren in ein Bankgeschäft ein, wurde 1836 Mitglied der Handelskammer und des Stadtrats, 1843 des Rheinischen Provinziallandtages, 1847 des Vereinigten Landtages, 1848 Befehlshaber der Grefelder Bürgerwehr, Finanzminister im Reichsministerium, Mitglied der deutschen Nationalversammlung, später des Erfurter Volkshauses und der preussischen Zweiten Kammer bis 1852, trat 1863 ganz aus dem öffentlichen Leben, starb 12. Mai 1870 zu Grefeld. Sehr begabter und allseitig beliebter konstitutioneller Volksmann.

von Beckerath, Moritz, geb. 1838 zu Grefeld, Historienmaler, vorgebildet auf der Akademie in Düsseldorf und München, wohnte später in Frankfurt, Düsseldorf und München, † daselbst 17. September 1896. Trotz hervorragender Begabung ist er unbegreiflicher Weise ohne entsprechenden Auftrag geblieben.

Calcar, Johann von, geb. Ende des 15. Jahrhunderts zu Calcar bei Cleve als Sohn des Bilderschnitzers Heinrich Douvermann, vorgebildet in der Schule des berühmten Johann van Eyck. Rubens, geb. 1577 zu Köln, der Fürst der niederländischen Malerschule, war ein so großer Verehrer der Calcar'schen Gemälde, daß er auf allen seinen Reisen ein kleines Gemälde von diesem Meister (die Hirten bei der Krippe) bei sich führte. Er starb 1546 zu Neapel.

Canisius, Peter, geb. zu Nymwegen 1521, trat 1543 in den Jesuitenorden und wirkte längere Zeit in Köln und Worms. 1549 wurde er Professor der Dogmatik in Ingolstadt und später Rektor der dortigen Universität. Von Kaiser Ferdinand I. wurde er als Hosprediger nach Wien berufen. In dieser Stellung verfaßte er seinen Großen und Kleinen Katechismus, der in alle Länder Eingang fand und allein in Deutschland mehr als 400 mal aufgelegt wurde.

Diesterweg, Adolf, berühmter Pädagoge, geb. 29. Oktober 1790 in Siegen, studierte in Herborn und Tübingen Theologie, wurde Hauslehrer in Mannheim und nach einem Jahre Lehrer an der Sekundärschule zu Worms. 1804 wurde er an die sogen. Musterschule in Frankfurt a. M. berufen, 1818 siedelte er an die reformierte Lateinschule in Elberfeld über. 1820 ernannte ihn die preussische Regierung zum Direktor des neuerrichteten Lehrerseminars zu Moers und 12 Jahre später des Stadtschullehrer-Seminars zu Berlin. 1850 trat er nicht ganz freiwillig in den Ruhestand. Diesterweg hat durch seine Persönlichkeit und seine methodischen und polemischen Schriften einen tiefen Einfluß auf die deutsche Lehrerwelt ausgeübt. Sein Hauptwerk ist „Der Wegweiser“. Ferner schrieb er ein Schullesebuch nebst Anleitung zu dessen Gebrauch, ein Lehrbuch der mathematischen Geographie, eine populäre Himmelskunde, ein Handbuch für den Rechenunterricht. Lange Zeit redigierte er die „Rheinischen Blätter für Erziehung und Unterricht“.

Donk (Duncanus), Martin, geb. 1506 auf dem sogen. Donkhofe bei Kempen. Studierte in Nymwegen und Löwen und wurde 1536 in Brüssel zum Priester geweiht. Wirkte als Pfarrer in Wormer (unweit Amsterdam), Delft und Amsterdam und starb zu Amersfoort (Provinz Utrecht) im Jahre 1590. Donk war ein hervorragender Theologe und ein eifriger Verteidiger des

katholischen Glaubens gegenüber der in den Niederlanden sich ausbreitenden neuen Lehre. Hinterließ 23 Schriften meist theologischen Inhaltes.

Erk, Ludwig, geb. 1807 in Wezlar, wurde 1826 vom Seminaradministrator Diesterweg, seinem Verwandten, als Seminar-Musiklehrer nach Moers, 1835 nach Berlin berufen. Dieser größte Kenner, Sammler und Pfleger des deutschen Volksliedes hat als Lehrer und Schriftsteller einen tiefgreifenden Einfluß auf Jugend und Volk ausgeübt. An einzelnen seiner sich auf mehr als 125 belaufenden Veröffentlichungen war sein Schwager Wilh. Greef, an anderen sein Freund Hoffmann von Fallersleben beteiligt. Erk wurde 1857 zum Kgl. Musikdirektor, 1876 zum Professor ernannt und starb 1883 zu Berlin.

Fey, Arnold, erhielt von dem Großen Kurfürsten von Brandenburg wegen einer glücklich an ihm vollzogenen Kur im Jahre 1675 das Städtchen Cranenburg bei Cleve geschenkt.

Selenius, Megidius, (1595—1656), ein jüngerer Bruder des hier folgenden Johannes Selenius, wurde zu Kempen geboren, studierte in Cöln, dann in Rom, wo er die Priesterweihe empfing. Nach Cöln zurückgekehrt, übernahm er das Pfarramt von St. Christoph, das er sechs Jahre bekleidete. Er trat dann von seinem Amte zurück, um sich der Vervollständigung der ihm von seinem Bruder hinterlassenen Aufgabe zu widmen, alle auf die Cölner Kirche bezüglichen geschichtlichen Urkunden und Nachrichten zu sammeln. Es gelang ihm, die Sammlung seines Bruders auf dreißig Bände zu bringen. Von seinem Bischof als Kommissar zur Abstellung der im rechtsrheinischen Teile des Erzstiftes eingerissenen Mißbräuche bestellt, erhielt er auf seinen Reisen Gelegenheit, Material zur Geschichte Westfalens und des Hochstiftes Osnabrück zusammenzubringen. Starb als Weihbischof von Osnabrück. Megidius Selenius verdient gleich seinem Bruder einen hervorragenden Platz in der historischen Literatur des Cölner Erzstiftes. (Vergl. Terwelp, Stadt Kempen.)

Selenius, Johannes, geb. 1585 zu Kempen, besuchte das Gymnasium in Cöln, empfing 1610 die Priesterweihe, wurde 1612 Doktor der Philosophie und Lehrer der schönen Wissenschaften, darauf Kanonikus und Professor der Theologie, endlich 1624 Generalvikar, starb am 30. April 1631 als ein Muster in Lehre und Beispiel.

Goch, Johann van, theologischer Schriftsteller, wurde gegen Anfang des 15. Jahrhunderts zu Goch geboren. Weil er längere Zeit in Mecheln lebte, wird er auch Johann van Mecheln genannt. Indes liegen nur wenige zuverlässige Nachrichten über ihn vor. Seine Abhandlungen wurden erst nach seinem Tode gedruckt.

Greef, Wilhelm, geb. 18. Oktober 1809, seit 1851 Lehrer zu Moers, Komponist auf dem Gebiete des Männergesangs, Freund des Grefelder Komponisten Carl Wilhelm, dessen Lied „Die Wacht am Rhein“ er durch seine Veröffentlichungen populär gemacht hat. Am 22. April 1854 brachte der Greef'sche Männergesangsverein bei Gelegenheit der Festfeier des Prinzen von Preußen in Düsseldorf „Die Wacht am Rhein“ zum erstenmal öffentlich zum Vortrag. Greef zu Ehren wurde am 18. Oktober 1909 ein Brunnendenkmal im Schloßpark zu Moers enthüllt.

Hegius, Alexander, einer der bedeutendsten Pädagogen seiner Zeit, wurde um 1440 im Dorfe Heeck im Münsterlande geboren. Als Lehrer an den höhern Schulen in Wesel, Emmerich und besonders in Deventer entfaltete er eine sehr ergiebige Wirksamkeit. Lernbegierig bis ins Alter starb er am 27. Dezember 1498.

Heinicke, Karl August, Professor, Leiter einer Privat-Taubstummenschule in Grefeld um 1785, Sohn des Samuel Heinicke, des Begründers der ersten deutschen Taubstummenschulen in Leipzig (1778), die die Lautsprache den Taubstummen vermitteln. † 1832. Diese Methodiker waren die größten Gegner der Buchstabiermethode.

Heresbach, Conrad, Humanist, geb. 1496 zu Mettmann, † 1576 zu Mehr, bekannt als hervorragender Jurist, Theologe und Philologe, Erzieher des

Jungherzogs Wilhelm von Cleve, dem er sein Werk: „Ueber Erziehung und Unterricht der Fürstenöhne“ widmete. Die Handschrift seines andern Buches „Von der Einrichtung der Schulen“ ist verloren gegangen. Ueber seine Schrift: „Rei rusticae“ siehe S. 158. — Heresbach ist in der Willibrordikirche zu Wesel begraben.

Holthuisen, Hubert, bekannter Schriftsteller des 16. Jahrhunderts, geb. in Sandt bei Straelen, trat 1519 im Alter von 20 Jahren in die Benediktiner-Abtei Groß St. Martin in Köln, starb 1552.

Janßen, Arnold, Stifter und erster General der Missionsgesellschaft des Göttlichen Wortes, geb. zu Goch am 5. November 1837, empfing die Priesterweihe am 1. August 1861 und wirkte bis 1873 an der Rektoratschule zu Bocholt. In seiner Stellung als Rektor im Ursulinenkloster zu Kempen gab er den „Kleinen Herz-Jesu-Boten“ (jetzt „Steyler Missionsbote“) heraus, um in weiteren Kreisen Teilnahme für die Heidenmission zu wecken, worauf er dann am 8. September 1875 das Missionshaus St. Michael zu Steyl bei Venlo gründete. Schon 1879 konnte er seine ersten Missionare nach China senden. In verhältnismäßig kurzer Zeit entstanden rasch nacheinander das St. Raphaeliskoleg zu Rom (1888), das Missionsseminar St. Gabriel zu Mödling bei Wien (1889), die Missionshäuser Heiligkreuz bei Reize (1892), St. Wendel in der Diözese Trier (1898), St. Rupert im Salzburg'schen (1904). Heute wirken Steyler Missionare in China, Japan, der Südsee, Westafrika, Argentinien, Chile, Brasilien und den Vereinigten Staaten. Zur Unterstützung der Missionare gründete P. Janßen 1889 die Frauenkongregation der Dienerinnen des Hl. Geistes. Nach einem an Arbeit und Erfolg reichen Dasein verschied er im Missionshause zu Steyl am 15. Januar 1909.

Janßen, Johannes, berühmter Geschichtsschreiber, wurde am 10. April 1829 zu Xanten geboren. Nachdem er die Rektoratschule seiner Vaterstadt und das Gymnasium zu Necklinghausen besucht hatte, studierte er in Münster, Löwen, Bonn und Berlin zuerst Theologie, dann vornehmlich Geschichte und Philologie. 1854 übernahm er die katholische Geschichtsprofessur am städtischen Gymnasium in Frankfurt a. M., 1860 wurde er zum Priester geweiht. Obwohl ihm manche lockende Anerbieten gemacht wurden, verblieb er in seiner Stellung zu Frankfurt, um ungestört der Vollenendung seines Lebenswerkes obliegen zu können. Es ist die auf umfassende Quellenstudien gegründete „Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgange des Mittelalters“, durchgeführt bis zum Beginn des 30jährigen Krieges (8 Bände), ergänzt durch Professor Ludwig Pastor, ins Englische und Französische übersetzt. (Gedentafel am Geburtshause auf der Marsstraße.)

Kempen, Thomas von, wurde um 1380 als Sohn eines Kunsthandwerkers — Metallarbeiters — Johann Hämerten, d. i. Hämmerlein geboren. Nach dem Besuch der Lateinschule seiner Vaterstadt Kempen bezog er die berühmte Schule der Fraterherren in Deventer-Holland. Mit 19 Jahren trat er in das Kloster auf dem St. Agnetenberg bei Zwolle ein und empfing 9 Jahre später die Priesterweihe. Im Kloster, wo er am 1. Mai 1471 verschied, wurde er auch begraben. Wie durch tiefe Frömmigkeit, so zeichnete sich Thomas durch Zurückgezogenheit des Wandels und seine Liebe zum Schweigen aus. Seine ursprünglich in lateinischer Sprache geschriebene und in fast alle bekannten Sprachen übersetzte „Nachfolge Christi“ ist nächst der hl. Schrift das verbreitetste Buch. Die reifste Frucht der mittelalterlichen Mystik, ist es das asketische Lieblingsbuch aller christlichen Kreise geworden. Die Stadt Kempen ehrte ihren größten Sohn durch die Stiftung des Gymnasiums und des Bischöflichen Konvikts, die beide den Namen Thomaeum führen, ferner durch die Thomassstraße, die Thomasstiftung und endlich durch das 1901 enthüllte herrliche Thomassdenkmal.

Keussen, Dr. Hermann, geb. am 12. Dezember 1829 in Grefeld, studierte in Münster und Bonn Philologie, wurde 1858 Lehrer an der katholischen höheren

Bürgerschule (jetzt Gymnasium), später Stadtverordneter, 1875 Stadtschulinspektor, 1877 auch Kreis Schulinspektor, 1893 Stadtschulrat. † 10. Dezember 1894. Unvergänglich wird sein Name in weiteren Kreisen bleiben durch sein Hauptwerk: „Die Geschichte der Stadt und Herrlichkeit Grefeld“ (1859). Eine Reihe ortsgeschichtlicher Aufsätze wurde nach seinem Tode herausgegeben unter dem Titel: „Beiträge zur Geschichte Grefelds und des Niederrheins“ (1898). Sein Hauptwerk und zahlreiche kleinere geschichtliche Schriften sind schon selten geworden. Im Stadtarchiv ruht eine Menge von ihm gesammelten geschichtlichen Materials und wartet auf Verwendung.

Klarenbach, Adolf, geb. bei Lennepe, studierte die lateinische und griechische Sprache, 1520–23 in Münster, dann in Wesel Konrektor der Stadtschule, mußte als Anhänger der Reformation 1525 Wesel verlassen, kehrte 1527 nach Lennepe zurück, wurde 1529 zu Köln von dem Erzbischof Hermann von Wied, der 1547 selbst als Ketzer abgesetzt wurde, zum Feuertode verurteilt.

Krummacher, Friedrich Adolf, geb. 13. Juli 1768 zu Tecklenburg, studierte in Halle Theologie, wurde 1793 Rektor in Moers, 1800 Professor in Duisburg, 1807 ev. Pfarrer in Grefeld, dann in Nettwig, 1812 Generalsuperintendent in Bernburg, 1824 Pfarrer in Bremen, wo er 1845 starb. Ungefähr 20 Jahre lang wirkte er also am Niederrhein. Er entfaltete eine rege Tätigkeit als Schriftsteller. An seinen Namen knüpft sich besonders die Pflanze der Parabel; auch seine Gedichte halten sich durchgehend an das sittlich-religiöse Element.

Lanß, Joseph, geb. am 16. Nov. 1855 zu Köln, verlebte einen großen Teil seiner Jugend zu Calcar, wurde 1878 Offizier, 1898 Major und Dramaturg des königlichen Theaters in Wiesbaden. Seit 1903 ist er nur noch schriftstellerisch tätig. In weiteren Kreisen wurde er zuerst bekannt durch seine Hohenzollerndramen „Der Burggraf“ (1897) und „Eisenzahn“ (1899). Wertvoller sind seine Leistungen auf dem Gebiete des Epos und des Romans. Seine Hauptwerke: Die Helfensteiner (1889), Die Overstolz (1891), Advent (1898), Regina coeli (1894), Die Hauptmannsrau (1895), Der Mönch von St. Sebald (1896), Kärrkief (1902), Pittje Pittjewitt (1903), Frau Meit.

Leidenroff, Johann Gottlieb, berühmter Mediziner, geb. 24. November 1715 zu Rosperwenda, Grafschaft Stolberg, bekleidete länger als 50 Jahre (1743 bis 1794) eine medizinische Professur an der Universität zu Duisburg, deren größte Zierde er war. Seine reiche literarische Tätigkeit erstreckte sich auch auf mathematische und naturwissenschaftliche Probleme. Seine großen Verdienste um die medizinische Wissenschaft werden auch heute noch anerkannt. Er starb 1794. Seine zahlreichen Schüler setzten ihm in Duisburg ein Denkmal.

Loe, Felix Freiherr von, geb. 23. Januar 1825 zu Düsseldorf, gest. 26. Mai 1896 zu Näckelwig (Agr. Sachsen), Gutsbesitzer auf Terporten bei Hassum, Kreis Cleve, wurde 1859 Landrat von Cleve, später Mitglied des norddeutschen Reichstags und des preussischen Abgeordnetenhauses, erhielt als Vorkämpfer für die katholische Sache im Kulturkampfe den römischen Grafentitel. Er war Gründer und langjähriger Vorsitzender des Rheinischen Bauernvereins, der ihm 1901 in Kempen ein Denkmal errichtete.

Louwermann, Johann, aus Emmerich, Rechtsgelehrter und Rat des Herzogs Wilhelm von Cleve, hat eine Fortsetzung der clevischen Chronik des Gerhard van der Schuren geschrieben (1452–1590).

Mercator (latinisiert aus Cremer), Gerhard, berühmter Kartograph und Geograph, wurde am 5. März 1512 zu Rupelmonde in Flandern geboren. Er erlernte die Kupferstecherei und die Herstellung wissenschaftlicher Instrumente. 1552 siedelte er von Löwen nach Duisburg über. Wegen seiner Karte von Palästina und seiner Globen wurde er von dem Kardinal Granvella dem Kaiser Karl V. empfohlen, für den er mehrere Erd- und Himmelskugeln fertigte. 1568 wurde er der Kosmograph des Herzogs Wilhelm von Jülich. Wegen seiner streng nach mathematischen Regeln und in technischer Beziehung

künstlerisch ausgeführten Karten verdient er der Reformator der Kartographie genannt zu werden. Durch seine Karte von Europa (1554) begründete er seinen Ruf. Von Mercator rührt das nach ihm benannte Projektions-system (Ms. Projektion) her. Er starb 2. Dezember 1594 zu Duisburg.

Mooren, Albert, Augenarzt und Operateur von europäischem Ruf, geb. 26. Juli 1828 zu Dedt bei Kempen, Leiter der städtischen Augenklinik in Düsseldorf, wo er am 31. Dezember 1899 starb.

Mooren, Joseph Hubert, (1797—1887), geboren in Roermond, verlebte seine ersten Jugendjahre in Kempen, studierte Theologie, wurde Kaplan in Dedt bei Kempen, dann Pfarrer von Wachtendonk, wo er von 1826 bis zu seinem Tode wirkte. Seine Forschungen auf dem Gebiete der Provinzial- und Lokalgeschichte förderten wertvolles Material zutage. 1851 rief er mit Ruys, Nettesheim und Bury den Historischen Verein für Geldern ins Leben; drei Jahre später erfolgte unter seiner Mitwirkung die Gründung des Historischen Vereins für den Niederrhein, an dessen Spitze er bis 1881 stand. Wegen seiner Verdienste ernannte ihn die Universität Breslau zum Doktor der Theologie, die Fakultät in Bonn verlieh ihm den philosophischen Doktorgrad, zahlreiche gelehrte Vereine wählten ihn zu ihrem Ehrenmitgliede. Außer seinen historischen Schriften, von denen sein mit Binterim verfaßtes Werk: „Die alte und neue Erzdiözese Cöln“ (4 Bde. Mainz 1828—31) epochemachend gewesen ist, veröffentlichte er zahlreiche Abhandlungen und Kritiken in den Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein.

Mylius, Arnold, geb. 1540 zu Moers, gest. 1604 als Senator zu Cöln, erwarb sich große Verdienste um die Buchdruckerkunst.

Nettesheim, Friedrich, aus Geldern, bekannt durch seine „Geschichte der Stadt und des Amtes Geldern“ (1863) und „Geschichte der Schulen im alten Herzogtum Geldern“ (1881). (Vergl. Mooren Joseph Hubert!)

St. Norbert stammte aus der Familie der Grafen von Gennepe und wurde 1082 zu Xanten geboren *) Er wurde Kanonikus in Xanten und diente längere Zeit am Hofe des Erzbischofs Friedr. von Cöln und des Kaisers Heinrich V. (1106—1125). 1112 empfing er die Priesterweihe und trat von da an als Bußprediger in Xanten und Umgegend auf. 1120 gründete er zu Prémontré in der Diözese Laon den Prämonstratenser-Orden. 1126 wurde er Erzbischof von Magdeburg. Hier starb er 1134, nachdem er acht Jahre den Bischofsstuhl inne gehabt hatte.

de Pauw, Cornelius, Kanonikus in Xanten, gest. am 5. Juli 1799, schrieb mehrere gelehrte Werke über Aegypten, Griechenland, Amerika und China, war eine Zeitlang Vorleser Friedrichs des Großen am Hofe zu Potsdam. Sein von Napoleon errichtetes Denkmal steht auf dem alten Kirchhof in Xanten.

Pighius, Stephan Winand, geb. um 1520 zu Kampen in Overyssel, war nach Vollendung seiner Studien 14 Jahre Sekretär und Bibliothekar des Kardinals Granvella in Brüssel. Herzog Wilhelm von Cleve übertrug ihm das Kanonikat an der Stiftskirche in Xanten aus Dankbarkeit für die Dienste, die er als Reisebegleiter und Erzieher seinem 1575 zu Rom verstorbenen Sohne Karl geleistet hatte. Pighius schrieb mehrere gelehrte Werke, u. a. Hercules Prodiceus, d. i. Unterricht für einen jungen Fürsten. Er starb 1604.

Sack, Johann August, geb. 1764 zu Cleve, studierte Jura, 1785 Gerichtsbeiziger in Cleve, 1788 Bergrichter und Bergrat zu Wetter-Nuhr, wurde mit Frhr. von Stein bekannt, kam 1792 nach Cleve zurück, arbeitete sich hier unter Steins Leitung in die Verwaltungsgeschäfte ein, wurde 1797 mit diplomatischen Verhandlungen wegen der linksrheinischen Besitzungen betraut, 1798 als Geheimer Oberfinanzrat ins Generaldirektorium nach Berlin berufen, 1806 nach der Flucht des Königs Zivilgouverneur von Berlin, 1807 Vorsitzender der „zur Vollziehung des Friedens“ angeordneten Immediatkommission,

*) Vergl. auch: „Die Prämonstratenserklöster am Niederrhein“ Seite 225.

1808 suchte er als Verwalter der nach und nach vom Feinde geräumten Provinzen Steins Reformen weiter zu führen, 1813 Zivilgouverneur des Landes zwischen Ober und Elbe, 1814 Generalgouverneur der durch den Abzug der Franzosen herrenlos gewordenen Gebiete am Niederrhein mit dem Sitze in Aachen. Seine Bekanntmachungen an das Volk zeugen von großem Eifer für das Volkswohl und tiefem Haß gegen die Franzosen. Der König von Preußen ernannte ihn zum ersten Oberpräsidenten der Rheinprovinz. 1816 wurde er als Oberpräsident nach Stettin berufen, der Reaktion gezwungen weichend, 1821 von der Universität Halle zum Dr. jur. ernannt. † 1831.

Schaaf, Karl, geb. 1646 in Neuß, Professor der orientalischen Sprachen in Duisburg, dann in Leiden.

Schenk von Niddeggen, Martin, bekannter Feldoberst im niederländischen Revolutionskrieg, wurde wahrscheinlich in den 40er Jahren des 16. Jahrhunderts in Goch geboren. Er war einer der gefürchtetsten Krieger seiner Zeit. Von seinen Schläffern Blyenbeck und Well aus beunruhigte er durch seine Streifzüge die Rhein- und Maasgegenden. Erst in spanischen Diensten, trat er 1585 zur Partei der Generalstaaten über. Bei der Belagerung von Nymwegen erkrankte er in der Waal am 10. August 1589. Eine von ihm auf der Spitze der Bommeler Werth im Rhein erbaute Schanze bewahrt noch seinen Namen.

Schlechtendal, Diedrich Franz Leonhard von, Botaniker, geboren in Xanten am 27. November 1794, starb am 12. Oktober 1866 als Professor und Direktor des botanischen Gartens zu Halle.

Scholten, Robert Dr. theol., wurde geboren am 30. April 1831 zu Nees und am 29. Mai 1858 zum Priester geweiht. 40 Jahre lang war er Religionslehrer am Gymnasium in Cleve, wo er am 30. Januar 1910 starb. Er erwarb sich besondere Verdienste um die Geschichte des Niederrheins und schrieb Beiträge zu den Ortsgeschichten von Cleve, Weeze, Grieth, Wissel, Kellen u. a. m.

van der Schüren, Gerhard, geb. 1411 zu Xanten, bekannt als Verfasser einer clevischen Geschichte.

Schwann, Theodor, berühmter Naturforscher, geb. am 7. Dezember 1810 zu Neuß, studierte Naturwissenschaft und Medizin zu Bonn, Würzburg und Berlin und beschäftigte sich dann am anatomischen Museum in Berlin 5 Jahre lang mit mikroskopischen und chemischen Arbeiten. Von 1839—48 wirkte er an der Universität Löwen in Belgien und von 1848—80 als Professor der Anatomie und Physiologie an der Universität Lüttich. Seine bedeutendste wissenschaftliche Tat ist die Schaffung und Begründung der tierischen Zellenlehre. Die Untersuchungen hierüber veröffentlichte er 1839 in dem Werke: „Mikroskopische Untersuchungen über die Uebereinstimmung in der Struktur und dem Wachstum der Tiere und Pflanzen.“ Durch die Untersuchung der Fäulnis- und Gärungserscheinungen zerstörte er die Meinung, daß sich aus formloser organischer oder unorganischer Masse selbständig Lebewesen durch Urzeugung entwickeln können. Ferner ergründete er das Wesen der Magenverdauung, indem er zeigte, daß ihre Ursache im Pepsin, einer bis dahin noch unbekanntten Substanz, zu suchen sei. Am 6. Juni 1909 fand in Neuß die Enthüllung des ihm zu Ehren errichteten Denkmals statt.

Seydlitz, Friedrich Wilhelm Freiherr von, berühmter preußischer Reitergeneral, geb. 3. Februar 1721 zu Calcar, machte in dem Kürassierregiment des Markgrafen Friedrich Wilhelm von Brandenburg-Schwedt den 1. Schlesienschen Krieg mit. 1743 übergab ihm Friedrich der Große eine Eskadron Husaren, mit der er sich bei Hohenfriedberg und Soor auszeichnete. Erst 24 Jahre alt, wurde er Major, 1752 Oberstleutnant und nach der Schlacht bei Kolin Generalmajor. In der Schlacht bei Rossbach, wo er das Kommando über 38 Schwadronen hatte, führte er durch seinen kühnen Reiterangriff den Sieg über die Franzosen herbei; auch bei Zornsdorf entschied sein Eingreifen die

- Schlacht. Nach dem Ueberfall bei Hochkirch deckte Seydlig den Rückzug. Bei Kunersdorf wurde er schwer verwundet, so daß er erst 1761 wieder zur Armee zurückkehren konnte, sich aber nicht mehr ganz erholte. Am 8. November 1773 erlag er einem Schlaganfall. Sein Denkmal steht zu Calcar auf dem Markte.
- Seyffardt, Ernst Heinrich**, Professor, geb. 1859 zu Grefeld, Komponist, erhielt seine Vorbildung in Köln und Berlin, wirkte in Berlin und Freiburg i. B., seit 1892 Musikdirektor am königlichen Konservatorium in Stuttgart. Am bekanntesten ist sein Chorwerk „Aus Deutschlands großer Zeit.“
- Seyffardt, L. F.**, geb. 1827 in Aachen, trat nach dem Abiturium in die Seidenfabrik H. vom Bruck Söhne, Grefeld, ein, deren Teilhaber er später wurde. In ganz Deutschland bekannt als nationalliberaler Politiker, als Vorsitzender des Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit und als sozialpolitischer Schriftsteller. Die Stadt Grefeld ehrt in ihm den Beigeordneten, unermüdblichen Vorsitzenden der Armendeputation, Wohlthäter der Armen und eifrigen Förderer der Schulen. † 26. Januar 1901. (Denkmal auf dem Ostwall.)
- Spee, Graf Friedrich von**, geb. in Kaiserswerth 1591, trat in den Jesuitenorden zu Köln und wurde dann als Missionar nach Franken geschickt. Hier lebte Spee zwei Jahre inmitten der Greuel des Hexenwesens. An 200 Hexen mußte er zum Tode vorbereiten. Von der Unschuld der Schlachtopfer überzeugt, bot er seinen ganzen Einfluß auf, die Unglücklichen zu retten. Durch die berühmte Schrift „cautio criminalis“ bewies er, wie rechtswidrig und empörend das grausame Verfahren der Hexenrichter sei, und trug sehr viel zur Abschaffung der Hexenprozesse bei. Er starb 1635 zu Trier in Folge der Anstrengungen seines Berufs. Erst 14 Jahre später erschienen seine geistlichen Lieder unter dem Titel „Trutz Nactigall oder geistliches poetisches Lustwäldlein.“ Sein „Güldenes Tugendbuch“ ist in Prosa geschrieben, doch auch mit Liedern durchwebt.
- Streversdorf, Martin Henriquez von**, geb. zu Neuß, 1603 Augustiner in Köln, seit 1656 Bischof von Mainz, Verfasser mehrerer historischer und poetischer Werke. Er gab 1652 eine Beschreibung des Erzbistums Köln in lateinischen Hexametern heraus.
- Tersteegen, Gerhard**, geb. 1697 in Moers, reformierter Mystiker und Dichter geistlicher Lieder, sollte 1713 in Mülheim-Ruhr Kaufmann werden, hatte aber Neigung zum geistlichen Berufe und wurde, da die Mittel fehlten, aus Liebe zur Einsamkeit Leinen- und Seidenweber. 1726 begann er unter großem Zulauf öffentlich zu reden, erst in Mülheim, dann auch auswärts, selbst in Holland, bis ein beschwerliches Leiden ihm das Reisen und Auftreten in großen Versammlungen verbot. Er übersetzte erst mystische Schriften, gab dann eigene erbauliche Werke heraus. † 1769 an der Wassersucht.
- Teichenmacher, Werner**, Geschichtsschreiber, geb. zu Elberfeld 1588, gest. zu Xanten am 2. April 1638 im Alter von 49 Jahren, war Hosprediger zu Cleve, zog sich nach Niederlegung seines Amtes nach Xanten zurück, um sich ganz der Vollenbung seiner Geschichtswerke zu widmen. Er schrieb u. a. Annalen von Cleve, Jülich, Berg, Mark, Ravensberg, Geldern.
- Thomasius (Thomassen), Winand**, geb. zu Straelen, später Benediktiner-Mönch zu M. Gladbach, seit 1571 Schloßkaplan des Herzogs von Cleve, dann dessen Hosprediger, gab 1585 ein Werk heraus „Der Seelen Speis“, starb 1605.
- Veldeke, Heinrich von**, Dichter des 12. Jahrhunderts, geboren in den Niederlanden, lebte am Hofe zu Cleve, wurde durch seine „Eneide“ der Begründer des höfischen Minnepos. Die Sprache der Eneide ist der niederrheinische Dialekt.
- Vogel, Eduard**, geb. am 7. März 1829 zu Grefeld als Sohn des Rektors Dr. Karl Vogel, studierte in Leipzig und Berlin Naturwissenschaften und Astronomie, wurde mit 21 Jahren Assistent der Londoner Sternwarte, zwei Jahre später von der englischen Regierung mit der Führung einer Expedition von Tripolis aus nach Zentralafrika betraut. Im Dezember 1855 blieben die Nachrichten von ihm aus. Jahrelange Rettungsunternehmungen waren

vergeblich. Erst 1873 brachte Nachtigal die Aufklärung, daß er in der Nähe des Isadsees im Februar 1856 ermordet worden sei. Seine Schwester Elise Volko, als Sängerin und Schriftstellerin bekannt (1823—99), veröffentlichte 1863 in ihren „Erinnerungen an einen Verschollenen“ Aufzeichnungen und Briefe von und über Eduard Vogel.

Vogel, Dr. Karl, geb. 1795 in Thüringen, wurde 1824 nach Grefeld als Rektor der höheren Stadtschule (jetzt Real-Gymnasium), 1832 nach Leipzig als Direktor des Gesamtschulwesens berufen. Er ist berühmt als Verbesserer des Realschulwesens und in der Lehrerwelt bekannt durch seine pädagogischen Werke, besonders als Begründer der Normalwortmethode (1843). † 1862 Leipzig. Sein Nachfolger in Grefeld wurde der bisherige Lehrer am Kgl. Pädagogium zu Halle, Dr. Anton Rein, bekannt durch seine „Beiträge zur Geschichte Grefelds“ und Schriften über „Gelduba“, „Haus Bürgel“ usw.

Vynhoven, Gerhard, geb. 1596 auf dem Vynhof bei Anrath, zuerst Kaplan in Anrath, später Pfarrer zu Osterath (1632—1642) und (bis 1648) Feldprediger im Heere des kaiserlichen Feldmarschalls Jan van Werth. Er erbaute aus eigenen Mitteln die Wallfahrtskapelle Klein-Jerusalem bei Meerfen, die er den Stätten des von ihm selbst aufgesuchten Gelobten Landes nachzubilden versuchte.

Weyer, Johann, berühmter Leibarzt des clevischen Herzogs Wilhelm, bekannt als eifriger Bekämpfer des Hexenglaubens.

van Werth, Jan (Johann), berühmter Reitersführer im 30jährigen Kriege, kurfürstlich bayrischer und k. k. österreichischer General der Kavallerie, wurde wahrscheinlich am 16. April 1591 zu Büttgen im Kreise Neuß geboren. Seine Eltern waren einfache Landleute. Er trat als gemeiner Soldat im Jahre 1622 unter Spinolas Fahnen, dann in die Dienste der Liga. Wegen seiner hervorragenden Tapferkeit rückte er in kurzer Zeit zum Wachtmeister, Leutnant und Rittmeister auf und wurde 1632 als Oberst geadelt. An der Spitze mehrerer Reiterregimenter focht er meist siegreich in Bayern und Schwaben gegen die Schweden unter Bernhard von Weimar. Nach der Schlacht bei Nördlingen 1634 wurde er zum Feldmarschall-Leutnant und Reichsfreiherrn erhoben. Nach vielen Streifzügen durch Elsaß-Lothringen, Belgien und Holland drang er 1636 mit seinen gefürchteten Reitern plündernd bis vor Paris. 1637 kämpfte er am Oberrhein gegen Bernhard von Weimar, wurde aber 1638 von diesem in der Schlacht bei Rheinfelden gefangen genommen und dem französischen König Ludwig XIII. übergeben, der ihn in das Staatsgefängnis nach Vincennes bringen ließ. Auf Verlangen des Kardinals Richelieu wurde seine Haft gemildert, sodaß er sich in Paris frei bewegen durfte. Richelieu gab sogar ihm zu Ehren ein Fest, und nicht nur der König, sondern auch die Damen des Hofes waren entzückt über sein ritterliches Wesen. Trotzdem freute sich der Held, als er nach vierjähriger Gefangenschaft gegen den gefangenen General Horn ausgewechselt wurde. Jetzt nahm er sogleich seine kühnen Reiterzüge wieder auf gegen die Schweden, Hessen und Franzosen, welche letzteren er namentlich in der Schlacht bei Tuttlingen 1643 gänzlich schlug. Als aber sein Kriegsherr, der Kurfürst von Bayern, mit den Franzosen Waffenstillstand abschloß, ging Jan van Werth unwillig zum Kaiser über. Dieser sandte ihn als General nach Böhmen, wo er bei Dachau den Rückzug der Franzosen und Schweden erzwang. Nach dem Frieden zog er sich auf das Gut Benatek zurück, das ihm der Kaiser geschenkt hatte. Hier starb er am 12. September 1652. Jan van Werth war der Liebling seiner Reiter und ein ebenso furchtloser und entschlossener als hiederer und frommgläubiger Held. Namentlich am Niederrhein verherrlichten Sage und Dichtung seine volkstümliche Persönlichkeit. (Denkmal auf dem Altenmarkt in Cöln.)

Wilhelm, Karl, geb. 5. September 1815 zu Schmalkalden, gest. daselbst 26. August 1873, Komponist der „Wacht am Rhein“, die hier schon beliebt war, ehe sie ihren Siegeszug durch die deutschen Gaue machte. Karl Wilhelm war von 1840—65 Dirigent der Grefelder „Liedertafel“; ihm verdankt Grefeld zum größten Teil das noch heute in Blüte stehende Gesangesleben.